05.05.2000

sieht sich künftig estmentbank

hr 15 Unternehmen an die Börse führen

Thomas Geiger/LANDEM

mmidt, persönlich haftender nd Chef der SchmidtBank

nentbanking die Zu- auses. Dabei will er Charakter einer Uni- zichten. Zum einen n Fin rungspro- enkunden erweitert en will die Schmidt- ständischen Kunden n Kapitalmarkt füh- würde die Bank an n, ohne selbst das übernehmen.

n Emissionsgeschäft Franken Kompetenz werden sie in Frank- erlassung eröffnen: know-how von außen Frankfurt konzen- let Schmidt diesen wird auch der Perso- ter stark steigen. Er 999 um fünf Prozent o. DM.

ren im Geschäft mit st die SchmidtBank nicht. Sie begleitete 1999 bereits neun Unternehmen mit an die Börse, in diesem Jahr sollen es 15 werden. Dreimal hat sie schon als Konsortialführerin gewirkt. Der bekannteste Auftrag: Der Börsengang des Discountbrokers Consors. Die Schmidt-Bank hält knapp 70 Prozent der Anteile des von Karl Matthäus Schmidt, Sohn des Schmidt-Bank-Sprechers, geleiteten Unternehmens. Die Erlöse aus dem Börsengang hat Vater Karl Gerhard genutzt, „um die Bank zu stärken". Dazu gehörte auch die Bereinigung des Kreditportefeuilles. Entsprechend ist die Einstellung in die Risikovorsorge von knapp 12,8 auf 7,2 Mio. DM gesunken.

Bei allem Bekenntnis zum Geschäft mit den kleinen Privat- und Firmenkunden strukturiert die Bank auch ihr Filialnetz um. Zwar ist die Zahl der Bankstellen im Geschäftsgebiet Bayern, Thüringen und Sachsen von 139 auf 142 gestiegen. Doch davon sind bereits 13 reine Selbstbedienungsstellen. Außerdem liebäugelt Schmidt auch damit, sein Verbreitungsgebiet auszuweiten. Von der Weberbank hat er kürzlich die Dresdner Filiale übernommen. „Wenn die Kunden uns dort annehmen, können wir über mehr nachdenken", deutet Schmidt mögliche Pläne an.

Insgesamt sieht der Privatbanker seine Zukunft durchaus optimistisch: „Unsere Chancen im Markt waren noch nie so gut wie heute", sagt er. Großbanken bremsen sich in Ränkespielen selbst. Volksbanken und die Sparkassen sieht Schmidt „erstmals in der Defensive" – diese Chance will er nutzen.

WWW.FTD.DE/SCHMIDT-BANK

Unternehmen fordern mehr Offenheit von Versicherungen

Status von Daten soll juristisch geklärt werden

Von Herbert Fromme und Birgit Strietzel, Bonn

Wenn eine Maschine durch ein Feuer zerstört wird, deckt die Versicherung den Schaden. Ruiniert ein Programmfehler oder ein schadhafter Datenbestand die gleiche Maschine, zahlen die Versicherer oft nicht. Jetzt verlangt die Industrie von der Assekuranz die „dringende Klärung", ob und wie solche Schäden versichert sind.

Es muss geklärt werden, ob Programme und Daten „Sachen" im rechtlichen Sinn sind, sagt Günter Schlicht, Geschäftsführer des Deutschen Versicherungs-Schutzverbandes (DVS). Die Trennung zwischen Maschine und EDV werde den Bedürfnissen nicht mehr gerecht, so Schlicht.

Im Deutschen Versicherungs-Schutzverband (DVS) sind 3300 Unternehmen und Kommunen zusammengeschlossen, um ihre Interessen als Versicherungskäufer zu vertreten. Der DVS ist eine der größten Einkäufer-Verbände in der europäischen Versicherungslandschaft.

Versicherungen legen neue Bedingungen zu oft im Alleingang fest

Günter Schlicht vom Deutschen Versicherungs-Schutzverband

Die EDV-Mahnung war einer der Kritikpunkte an der Assekuranz bei der DVS-Jahrestagung. Zwar haben sich Industrie und Gewerbe noch nie so billig versichern können wie zur Zeit. Dennoch kann die Versicherungsbranche keine Dankbarkeit erwarten. Stattdessen verlangen die Versicherungseinkäufer und Risk-Manager mehr Offenheit in der Haftpflichtversicherung. Sie klagten zudem über Alleingänge der Assekuranz bei der Festlegung neuer Bedingungen, sagt Schlicht.

Schlicht erwartet einen härteren Wettbewerb in der industriellen Feuerversicherung. Mit 2,3 Mrd. DM Prämieneinnahmen im Jahr 1999 habe diese Sparte innerhalb von fünf Jahren die Hälfte ihrer Prämien verloren, erklärt Schlicht. Die Schadensbelastung ging zwar nach unten – aber nicht so stark. „Bei Schäden von mehr als 3 Mrd. DM geht die Branche für 1999 von einem Marktverlust von zirka 1 Mrd. DM aus", sagt Schlicht.

Unzufrieden ist der DVS mit den Auskünften der Assekuranz über die industrielle Haftpflichtversicherung. Nicht einmal genaue Zahlen über die Beitragseinnahmen seien verfügbar, Schätzungen gehen von 4,6 Mrd. DM aus. Über die Schäden gebe es keine Auskünfte. „Das wäre vor allem im Bereich der Umwelthaftpflichtversicherung von Interesse", betont Schlicht.

In diesen Policen sind auch Umweltschäden im regulären Betrieb versichert – also zum Beispiel tropfende Leitungen, ohne dass es eine Explosion oder ein Feuer gegeben hätte. Die Versicherungswirtschaft habe mit den Normalbetriebsschäden argumentiert, um hohe Prämien durchzusetzen. „Wir haben jedoch den deutlichen Eindruck, dass diese Schäden bisher weitgehend ausgeblieben sind."

Das sieht bei Autoversicherungen anders aus. Frank Keuper, Vorstand der Axa Colonia, glaubt dennoch nicht, dass die Preise in der umkämpften Sparte langfristig steigen werden. Keuper verweist auf den britischen Markt, auf dem sich auch 30 Jahre nach der Deregulierung kein Ende des harten Wettbewerbs abzeichne. Die Versicherungen müssten eindeutige Kriterien zum Risikoverhalten der Versicherten entwickeln.

„Weg vom Rabatt, hin zu echten Einschätzungen", verlangt Keuper. Seit Anfang Mai arbeitet seine Versicherung mit einem so genannten „Multi-scoring-System". Über Befragungen werden Risikodaten der Kunden überprüft. Den Verdacht, dies könne ein neuer Trend hin zu einer Versicherungspolizei sein, weist Keuper zurück. „Dies kann man als polizeiliche Maßnahme, aber auch als eine Servicemaßnahme sehen."

Audi

Japans Banken gewinnen langsam Vertrauen zurück

S & P-Analysten sehen Vorteile durch Fusionen